

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 05.12.2010 / 09.30 Uhr

Ich bin der gute Hirte

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht durch die Tür in die Schafhürde hineingeht, sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber. 2 Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirte der Schafe. 3 Diesem öffnet der Türhüter, und die Schafe hören auf seine Stimme, und er ruft seine eigenen Schafe beim Namen und führt sie heraus. 4 Und wenn er seine Schafe herausgelassen hat, geht er vor ihnen her; und die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme. 5 Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen vor ihm; denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht. 6 Dieses Gleichnis sagte ihnen Jesus. Sie verstanden aber nicht, wovon er zu ihnen redete.“ (Johannes 10,1-6)

In Israel war es üblich, Schafe über Nacht in sogenannten Schafhürden unterzubringen. Eine Schafhürde war ein Weideplatz, der durch eine Steinmauer geschützt war. Üblicherweise gab es einen Eingang zu der Hürde, der mit einer Tür oder einem Gatter versehen war. Der Hirte, der den Tag über auf seine Herde acht gab, beauftragte einen Türhüter. Dieser sollte in der Nacht die Tiere in der Hürde vor Dieben, Räubern und wilden Tieren schützen.

Dieser Türhüter war ein Unterhirte. Er bekam die Verantwortung vom Oberhirten übertragen, war aber nicht der Eigentümer der Herde. Vielmehr sollte er dem Eigentümer dienen und ihm die Tür zu den Schafen öffnen. „Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirte der Schafe. Diesem öffnet der Türhüter.“

Pastoren sind Türhüter. Sie sind dem Oberhirten Jesus Christus gegenüber verpflichtet, auf die Herde acht zu haben. Sie sollen wachsam sein, dass nicht wilde Tiere über die Mauer zu den Schafen gelangen. Sie sind aber nicht Eigentümer der Herde. Die Schafe gehören nur einem, nämlich dem guten Hirten. Der Türhüter soll dem Hirten das Tor öffnen, wenn dieser zu seinem Eigentum kommt, und ihm den Weg bereiten.

Eins ist klar: Der gute Hirte kommt zu Seinen Schafen! Jeden Morgen holt Er sie ab. Er überlässt sie weder sich selbst noch dem Türhüter, sondern Er kommt täglich höchstpersönlich zu Seinem Eigentum. Er hat uns doch gesagt: „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Weltzeit!“ (Matthäus 28,20).

Diese Predigt soll die Tür zur Schafhürde, in der du die Nacht verbracht hast, öffnen. Denn der gute Hirte kommt heute zu dir. Und was tut Er, wenn Er zu Seinen Schafen kommt?

I. DER GUTE HIRTE RUFT SEINE SCHAFFE.

„Die Schafe hören auf seine Stimme, und er ruft seine eigenen Schafe“ (Vers 3).

Der allererste Ruf, den ein Schaf Jesu von Seinem Meister hört, ist der Ruf, den es bei seiner Bekehrung vernimmt. Zum Zeitpunkt der Bekehrung ist es noch ein verirrtes Schaf, das im Gestrüpp und Dickicht der Wildnis festhängt und dort gefangen ist. In Jesaja lesen wir: „Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg“ (Jesaja 53,6).

Aber der Hirte machte sich auf, um Sein Eigentum zu suchen. Eine Zeitlang war der Ruf des Hirten schwach in deinem Leben. Er schien noch fern zu sein. Du hörtest die warme, sanfte Stimme des guten Hirten sehr

leise, denn die Geräusche deiner Umgebung waren stärker und lauter. Zunächst erkanntest du Seine Stimme nicht. Aber der Hirte Jesus Christus suchte dich so lange, bis Er dich fand. An diesem einen, besonderen Tag, den du niemals in deinem Leben vergessen wirst, kam Er zu dir und rief dich mit einem wirksamen Ruf.

Eines Tages hörte auch ich Seinen Ruf und wusste, dass es Seine Stimme war, die mich rief. Ich durfte Ihm antworten. Ich wurde Sein und Er wurde mein. Er hatte mein Herz gewonnen. Ich sah Seine Liebe zu mir. Erinnerst du dich an den Tag, als Jesus dich rief? Als du Seine Stimme zum ersten Mal hörtest? Erinnerst du dich noch an das Gestrüpp, in dem du gefangen warst? Wie Seine sanfte Hand kam und dich befreite? Das ist der allererste Ruf, den ein Schaf Jesu Christi vernimmt.

Wenn der Hirte kommt, ruft Er Seine Schafe zu sich. Er ruft nicht: „Hallo Schafe, da bin ich!“ Sondern Er ruft sie mit Namen. „*Er ruft seine eigenen Schafe beim Namen*“ (Vers 3). Das heißt, der Hirte kennt Seine Schafe. Sonst wüsste Er nicht, wie sie heißen.

Ich habe Probleme damit, mir Namen zu merken. Manchmal stehe ich vor jemandem und weiß nicht mehr, wie er heißt. Im Gegensatz dazu gibt es Menschen, die ein sehr ausgeprägtes Gedächtnis haben. Sie hören einmal einen Namen, sehen das dazugehörige Gesicht und vergessen diesen Namen nie wieder.

Spurgeon berichtete einmal in einer seiner Predigten, dass er die Namen der 6000 Mitglieder seiner Gemeinde kannte. Er kam nur ins Stocken, wenn eine Ehe neu geschlossen worden war und die Frau einen neuen Nachnamen bekommen hatte. Da kann ich gewiss nicht mithalten. Jesus ruft Seine Schafe mit Namen. Es sind mehr als 6000. Es sind Millionen von Schafen, die Er persönlich kennt und beim Namen nennt.

Erinnerst du dich an Zachäus? Der saß auf einem Baum und wollte von oben beobachten, was sich da um Jesus herum abspielte. Jesus kam zum Baum, schaute herauf und rief: „*Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren*“ (Lukas 19,5). Obwohl sie einander niemals zuvor begegnet waren, kannte Jesus Sein Schaf. Zachäus wusste nicht, dass er einmal zur

Herde Gottes gehören sollte, aber Jesus rief ihn bei seinem Namen. Jesus kannte ihn.

Jesus ruft Seine Schafe nicht kollektiv, sondern individuell. Er ruft nicht allgemein, sondern speziell. So rief Er auch dich. „*Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!*“ (Jesaja 43,1). Spürst du in diesen Worten die Intimität, mit der Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, dich persönlich kennt? Er weiß um dich, Er sorgt für dich und Er betet für dich. Wenn der Hirte kommt, ruft Er Seine Schafe beim Namen.

II. DER GUTE HIRTE FÜHRT SEINE SCHAFE HINAUS UND GEHT VOR IHNEN HER.

Der Hirte „*führt sie heraus*“ (Vers 3). Jesus führt Seine Kinder in die Freiheit. Er führt sie in die Weite. Er kommt, „*damit sie das Leben haben und es im Überfluss haben*“ (Vers 10).

Die geistlichen Segnungen der Nachfolge gehören den Schafen der Herde Gottes. Die Freiheit und die Weite erleben die Schafe unter der Führung des guten Hirten. Denn es heißt: „*Und wenn er seine Schafe herausgelassen hat, geht er vor ihnen her; und die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme*“ (Vers 4).

Es gibt einen Unterschied zwischen den Hirten im Orient und denen in Westeuropa. Im Westen werden die Schafe getrieben. Häufig gibt es einen Hirtenhund, der die Herde zusammenhält und vorantreibt. Im Nahen Osten hingegen, sowohl zurzeit Jesu als auch heute noch, werden die Schafe vom Hirten mit seiner Stimme geleitet. Der Hirte geht vor ihnen her und lenkt ihre Schritte durch seine Stimme. Daher sagt Jesus: „*Die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme*“ (Vers 4). Im Westen werden Schafe getrieben, im Osten durch die Stimme des Hirten geführt.

John Stott erzählt, wie er einmal eine Reise in den mittleren Osten unternahm. Er saß mit einer Gruppe im Bus. Der arabische Touristenführer berichtete von den unterschiedlichen Führungsmethoden der Hirten im Westen und im Osten. Während er den Touristen wissen ließ, dass in seiner Gegend die Hirten ihrer Herde vorangehen und die Schafe seiner Stimme folgen, schaute ein Teilnehmer aus dem Busfenster und sah

genau das Gegenteil. Er sah, wie ein Mann mit einem Stock in der Hand eine Schafherde vor sich hertrieb. Der Tourist meldete sich und wies auf die Situation auf der anderen Straßenseite hin. Der Touristenführer ließ den Bus anhalten und lief über die Straße, um den Mann mit dem Stock in der Hand zu befragen. Dann kam er mit einem Strahlen auf dem Gesicht zurück und sagte: „Das war nicht der Hirte. Das war der Schlachter!“

Jesus sagt in Vers 5: *„Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen vor ihm; denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht.“* Vor dem Schlachter nehmen die Schafe Reißaus, ihrem Hirten aber folgen sie.

Die Vertrautheit zwischen Hirte und Schaf ist keine Einbahnstraße. Nicht nur der Hirte kennt die Schafe, sondern die Schafe kennen auch den Hirten. Jesus sagt darüber zwei Dinge: Die *„Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme“ (Vers 4).*

a.) Sie folgen Ihm nach, wo immer Er sie hinführt. Sie vertrauen Ihm. Er führt sie niemals in die Sünde. Manchmal aber bittet Er dich, durch das Tal des Todesschattens zu gehen. Manchmal führt Er dich in Trübsal und Versuchungen hinein. Aber dies tut Er niemals, ohne dass Er dir vorangeht. Er treibt dich nicht von hinten mit einem scharfen Hund an, sondern Er führt dich, indem Er vorangeht. Wo immer du hinkommst: Jesus war bereits da! Wo immer Er dich hinführt: Jesus ist schon dort. Denn Er geht dir voran.

b.) Sie kennen Seine Stimme. Er kennt sie mit Namen und sie kennen Seine Stimme.

Wie leitet Er uns mit Seiner Stimme? Was ist Seine Stimme? Wie vernehme ich Seine Stimme? Die Antwort ist einfach: Seine Stimme ist Sein Wort. Seine Stimme ist nicht ein Gefühl. Seine Stimme ist nicht eine Emotion, die kommt und dann wieder geht. Oft täuschen uns unsere Gefühle. Wir meinen, es sei Gott, der zu uns spricht, aber tatsächlich ist es unser Wunsch, der uns leitet. Und wir deklarieren es zur Stimme unseres Hirten. Dabei ist klar, dass wir Seine Stimme allein in Seinem Wort vernehmen.

Eine alleinstehende christliche Frau sagte mir einmal, sie spüre, dass Gott ihr einen ungläubigen jungen Mann in den Weg stellte. Sie meinte, durch eine Stimme in ihr zu wissen, dass es Gottes Wille sei, sich mit

diesem Mann zu befreunden und ihn zu heiraten. Die Stimme des guten Hirten spricht aber eine andere Sprache. In der Bibel, in Seinem Wort gibt Er uns Anweisung, wie wir unser Leben führen sollen, und fordert uns explizit auf, keine Ehen mit Menschen einzugehen, die nicht zur Herde Gottes gehören.

Jesus leitet uns mit Seiner Stimme. Seine Stimme ist Sein unfehlbares Wort. Alle unsere Entscheidungen, die wir treffen, müssen sich an Seinem Wort und nicht an unseren Empfindungen und Gefühlen messen. Der Psalmist macht dies unmissverständlich deutlich: *„Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten“ (Psalm 32,8).* *„Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an“ (Psalm 73,24).*

Wo finden wir Unterweisung und den Rat Gottes? Nur in Seinem Wort. Sein Wort ist unser alleiniger Maßstab. An Seinem Wort müssen wir unser Leben ausrichten. Tun wir das, dann hören wir klar und deutlich Seine Stimme, mit der Er uns führt.

III. DER GUTE HIRTE LÄSST SEIN LEBEN FÜR SEINE SCHAFE.

„Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe“ (Johannes 10,11). *„Ich lasse mein Leben für die Schafe“ (Johannes 10,15).* Der gute Hirte liebt Seine Schafe. Er schützt sie nicht nur vor Angriffen und riskiert im Notfall Sein Leben. Nein, Er lässt Sein Leben freiwillig für sie. Er kann Seine Schafe, die Er von Seinem Vater bekommen hat, nur dann erlösen, wenn Er stellvertretend für sie Sein Leben gibt. Mit Seinem Blut hat Er die erkaufte, die Ihm vor Beginn der Zeit gegeben wurden. *„Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle“ (Vers 29).* Der Vater gab Ihm die Schafe, und für sie starb Er. Er starb nicht für die Wölfe oder die Schlangen, sondern für die Schafe Seiner Herde. Er vergoss Sein eigenes Blut stellvertretend für sie, um sie zu erlösen und sie bei ihrem Namen zu rufen.

Wie wirst du ein Schaf Seiner Herde? Höre auf Seine Stimme, die dich gerade jetzt ruft. Vertraue Ihm, glaube an den guten Hirten Jesus Christus. Tue Buße und bekenne Ihm deine Schuld. Amen!

Teil 2

„Ich bin die Tür“

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Da sprach Jesus wiederum zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Tür für die Schafe. 8 Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe hörten nicht auf sie. 9 Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich hineingeht, wird er gerettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden. 10 Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu töten und zu verderben; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es im Überfluss haben. 11 Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. 12 Der Mietling aber, der kein Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht; und der Wolf raubt und zerstreut die Schafe. 13 Der Mietling aber flieht, weil er ein Mietling ist und sich nicht um die Schafe kümmert. 14 Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und bin den Meinen bekannt, 15 gleichwie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne; und ich lasse mein Leben für die Schafe. 16 Und ich habe noch andere Schafe, die nicht aus dieser Schafhürde sind; auch diese muss ich führen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte sein. 17 Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, damit ich es wieder nehme. 18 Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir aus. Ich habe Vollmacht, es zu lassen, und habe Vollmacht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.“* (Johannes 10,7-18)

In den sechs unmittelbar vor unserem Text befindlichen Versen spricht Jesus von Schafen, die sich in einer Hürde befinden. Eine Hürde ist ein Weideplatz, der von einer Mauer umgeben ist und einen Eingang hat. Die Schafe wurden von einem Türhüter in der Nacht bewacht. Wenn der Hirte, der Eigentümer der Schafe, zu den Tieren kam, rief Er sie bei ihrem Namen. Er führte sie aus der Hürde heraus und ging ihnen voran. Der gute Hirte ist Jesus Christus und die Schafe, die Ihm folgen, sind die Gläubigen, die Herde Gottes. Die Zuhörer Jesu verstanden Sein Gleichnis nicht. *„Da sprach Jesus wiederum zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Tür für die Schafe“* (Vers 7).

Jesus hat im Johannes-Evangelium 7 verschiedene Ausdrücke benutzt, um sich selbst den Menschen zu erklären. Mit den bekannten „Ich bin“-Worten sagt Er von sich selbst:

- „Ich bin das Brot des Lebens“ (Johannes 6,35).
- „Ich bin das Licht der Welt“ (Johannes 8,12).

- „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Johannes 14,6).
- „Ich bin der gute Hirte“ (Johannes 10,11).
- „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ (Johannes 11,25).
- „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“ (Johannes 15,5).

Und nun ist Er die Tür.

Das Bild, das Jesus hier benutzt, ist sehr einfach. Jeder kann es verstehen, denn jeder kennt Türen. Um in ein Haus zu gelangen, ist eine Tür unerlässlich. Wir alle gehen täglich durch Türen hindurch. Wir verlassen unsere Wohnung am Morgen durch die Tür. Wir steigen in den Bus durch eine Tür. Wir gehen in die Schule durch eine Tür. Wir gehen nicht nur durch Türen, die in ein Haus führen, sondern auch durch Türen, die Räume miteinander verbinden.

So wie wir durch die Tür in ein Haus gelangen, erlangen wir durch Christus Versöhnung mit Gott und Eingang in Sein ewiges Reich.

Zunächst wollen wir über diese Tür sprechen und dann über die Nutzung der Tür.

I. DIE TÜR

a. eine Tür ist notwendig

Wir wissen aus Erzählungen und Filmen von den Flüchtlingstrecks aus dem Osten. Einige von unseren älteren Geschwistern waren selbst dabei, als sich die Trecks im kalten Winter 1944/45 über das zugefrorene Ostsee-Haff bewegten. Die Menschen waren der bitteren Kälte ausgesetzt. Sie hatten großen Hunger und Todesangst. Es drohten Angriffe aus der Luft und der Feind saß ihnen im Nacken, während sie sich Richtung Westen bewegten.

Stell dir vor, solch ein Treck käme in einer der eisigen Nächte an ein Haus. Es wären Fenster vorhanden und die Flüchtlinge schauten hinein. Sie würden Menschen in der Wärme sehen. Es gäbe etwas zu essen und einen Schutz vor Wind und Wetter. Es ist ein Ort der Ruhe und des Friedens. Die Leute möchten so gerne in dieses Haus hinein. Sie gehen um das Haus herum, es sind Fenster vorhanden, aber es ist keine Tür da. Sie kommen nicht hinein.

Das Haus Gottes ist ein Ort der Gnade und Barmherzigkeit. Es herrscht dort Frieden und Ruhe. Es ist ein Ort der Gegenwart Gottes, der Platz, für den wir geschaffen wurden. Stell dir vor, dieses Haus hätte keine Tür. Welche Hoffnung hätten wir, wenn das Haus Gottes keinen Zugang hätte? Wenn dort nur Mauern mit einigen Fenstern wären, aber kein Eingang? Welche Zuversicht hätten wir, wenn das Haus des Segens keinen Zugang hätte?

Wäre Christus nicht gekommen, dann wäre der Eingang in das Reich Gottes für uns nicht möglich gewesen. Unsere Sünden haben Mauern ohne Türen aufgebaut. Wir selbst haben durch unsere Rebellion den Zugang zum Vater versperrt. Aber Preis sei Gott! Er hat uns in Jesus Christus eine Tür gegeben! Durch diese Tür, durch den Mittler Jesus Christus, haben wir Zugang zum Vater. Wir brauchten dringend eine Tür. Und Jesus sagt: „Ich bin die Tür.“

b. es gibt nur eine Tür

Jesus sagt: „*Ich bin die Tür.*“ Er sagt nicht: „Ich bin eine Tür.“ Es gibt keinen zweiten Eingang in das Haus Gottes außer durch diese Tür.

Die Schafe sind niemals über die Mauer in die Hürde gesprungen, sondern sie sind durch die Tür hineingekommen. Alle, die nicht durch die Tür zur Hürde gegangen, sondern über die Mauer geklettert sind, waren Diebe und Wölfe. Sie gehörten nicht zur Herde. Gott wird den zur Rechenschaft ziehen, der meint, einen anderen Zugang zum Reich Gottes zu finden als den einen, nämlich die Tür Jesus Christus. So ein Mensch meint vielleicht, er hätte sein Ziel erreicht, aber er hat es nicht.

Du kannst das ganze Universum nach einem zweiten Eingang zu Gott absuchen, aber du wirst nicht fündig werden. Deine eigene Gerechtigkeit bringt dich nicht hinein. Deine Religiosität auch nicht. Dein Geld, dein Aussehen, deine Intelligenz? Fehlanzeige. Zeremonien, die Taufe, Mitgliedschaft in einer Gemeinde oder Kirche? Nein, all dies sind keine Türen.

Petrus sagt in seiner Rede vor dem Hohen Rat: „*Und es ist in keinem anderen das Heil; denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden sollen!*“ (Apostelgeschichte 4,12). Daher rufe ich dir zu: Vertraue dich Jesus Christus an. Es gibt keine andere Rettungsmöglichkeit als nur durch den Glauben an den Sohn Gottes. Er ist die einzige Tür! Die Tür ist notwendig und die Tür ist einzigartig.

II. DIE BENUTZUNG DER TÜR

Wer darf die Tür benutzen? Jesus gibt darauf eine Antwort. Er sagt: „*Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich hineingeht, wird er gerettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden*“ (Vers 9).

a. jeder darf durch die Tür gehen

Jesus spricht hier nicht von besonderen Voraussetzungen, die man mitbringen muss, um durch die Tür gehen zu dürfen. Er verlangt nicht einen besonderen Intelligenzquotienten. Er sagt nicht, dass nur die hineinkommen, die vollkommen sind. Es spielt keine Rolle, ob du der größte Verbrecher oder der ehrenhafteste Mensch auf diesem Planeten bist. Es ist unwichtig, wie viel Geld du besitzt oder welche Nationalität du hast. Jesus macht klar, dass jeder Mensch durch die Tür hineingehen darf.

b. durch die Tür hineingehen

Aber du musst durch die Tür hineingehen. Manche Menschen schauen sich die Tür sehr lange und ausgiebig an. Sie finden die Tür attraktiv, schön in der Erscheinung und edel gearbeitet. Sie finden nichts Schlechtes an der Tür, aber sie gehen nicht hindurch. Sie setzen sich auf die Stufen vor die Tür, philosophieren viel über die Tür, aber sie benutzen sie nicht.

Eine Tür ist dazu da, einen Zugang zum Haus zu schaffen. Aber viele bleiben vor der Tür stehen. Sie finden die Gottesdienste schön und die Predigten nett, aber sie vertrauen sich selber nicht Jesus Christus an.

Andere haben manchmal auch schon an die Tür geklopft. Sie haben gebetet. Hin und wieder wenden sie sich im Gebet zu Gott. Aber sie gehen nicht durch die Tür hindurch.

Nur die, die hindurchgehen, werden gerettet werden. Die, die auf den Stufen vor der Tür sitzen oder die Tür im Vorbeigehen bewundern oder gar an die Tür klopfen, werden nicht gerettet. Sondern die, die durch sie hindurchgehen. Wie geht das?

c. durch die Tür zu gehen, ist eine sehr einfache Sache

Spurgeon sagte einmal: „Jeder Idiot kann durch eine Tür gehen.“ Du tust es täglich mehrfach. Jedes Kleinkind kann durch eine Tür krabbeln.

Durch die Tür hindurchzugehen heißt, Jesus Christus zu glauben. Es bedeutet, sich von der einen Seite, die außerhalb des Hauses ist und auf der wir uns selbst vertrauen, zu Jesus zu wenden und Ihm zu glauben.

Dieser Vorgang ist nicht kompliziert. Er ist genauso einfach, wie wenn du durch die Tür in dein Haus kommst. Es geschieht schnell, und zwar in Bruchteilen einer Sekunde. Du gehst einfach durch die Tür Jesus Christus hindurch. Du kannst es gerade jetzt tun. Heute darfst du durch den Glauben in das Haus der Gnade einziehen.

Der Einzug wird allerdings schwer, wenn wir an unserem Ballast festhalten. Manche Menschen halten an ihren guten Werken fest. Sie kommen nicht durch die Tür hindurch, weil sie der Überzeugung sind, dass ihre Werke sie qualifizieren, durch die Tür zu kommen. Der, der am schnellsten zu Christus kommt, ist der, der seinen Ballast bei Ihm ablegt. „NICHTS HAB´ ICH ZU BRINGEN – ALLES, HERR, BIST DU!“, lautet der Text einer Liedstrophe.

Die Selbstgerechtigkeit ist so sperrig, dass du mit ihr am Türrahmen festhängst. Du musst sie am Kreuz abgeben und vollkommen kapitulieren. Dann wird es sehr, sehr einfach sein, durch die Tür Jesus Christus in das Reich Gottes, in das Haus der Gnade einzuziehen.

Was sind die Folgen? „Wird er gerettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.“ Du wirst von deiner Sündenlast befreit sein. Du wirst gerettet werden. Du bekommst wahre Freiheit. Du wirst ein- und ausgehen. Du wirst Nahrung bekommen, du wirst Leben im Überfluss haben.

Gehe heute noch durch die Tür Jesus Christus hindurch, und du wirst gerettet werden. Amen!